

**“Lebensentwürfe zwischen zwei Welten -
Migrationsromane karibischer Autorinnen in den USA**
(Dissertation Zusammenfassung)

Das Thema Migration als literarischer Stoff von Autorinnen, die aus der spanischsprachigen Karibik stammen, ihre fiktiven Texte jedoch in den USA auf Englisch publizierten, ist der allgemeine Untersuchungsgegenstand der Arbeit. In einem kurzgefassten Einführungskapitel werden theoretische und begriffliche Überlegungen zu gegenwärtigen Analysekatoren (Identität, Ethnizität, Nation und Transnationalität sowie Hybridisierung) vorgestellt. Es folgt im zweiten Kapitel ein Abriss politischer und soziostruktureller Länderkunde der Herkunftsregionen, verbunden mit einem Abschnitt zur “Feminisierung der Migration”. Mit Bezug zu anthropologischen und soziologischen Fragestellungen werden im dritten Teil - jeweils untergliedert nach den Herkunftsregionen - die unterschiedlichen Charakteristika der neuen Immigrationskohorten vermittelt. Auf den Formen der literarischen Produktion von MigrantInnen liegt im vierten Kapitel der Fokus. Der Teil V. bildet das umfangreiche Herzstück der Arbeit, in dem nach jeweiligen Kurzporträts der Autorinnen die Romane vorgestellt und nach kategorialen Kriterien analysiert werden.

Der Textkorpus setzt sich zusammen aus vier Migrationsromanen *Dreaming in Cuban* (New York, 1992) von Christina García *How The Garcia Girls Lost Their Accents* (New York 1991) und *¡Yo!* (New York 1997) von Julia Alvarez sowie von Esmeralda Santiago *América's Dream* (New York 1996) und die autobiographische Version *When I Was Puerto Rican* (New York 1993). Alle Prosatexte wurden aufgrund einheitlicher Generationsmerkmale ausgewählt: die Autorinnen sind um 1950 geboren, als Kinder mit ihrer Familie in die USA emigriert, dort aufgewachsen und haben die ausgewählten Schriften in den neunziger Jahren publiziert. Die Annäherung an die Romane erfolgt nach einem “close reading”-Konzept mit vergleichbaren Analyseebenen für alle fünf Texte.

Das Gros der Romanhandlungen kreist um Familie - eine Drei-Generationen-Konstellation -, die Vergleiche erlaubt und soziale Wandlungen personifizierbar macht. Geschildert werden in diesem Rahmen Wege in die Migration und das Aufwachsen in einer anderen als der Heimatkultur. Motive wie die Suche nach einer kulturellen Identität, Elemente von Erinnerung und Momente der Entfremdung, wie auch die besonderen Erfahrungen von Frauen zwischen zwei Kulturen spielen für die Arbeit eine wesentliche Rolle. Vor dem Hintergrund kulturwissenschaftlicher Ansätze werden als literarische Textur individuelle Perspektiven und kollektive Positionen zu erlebten und gelebten Kulturenmischungsverhältnissen vorgestellt. Die Leitfrage ist dabei, ob bei den Vertreterinnen der jungen karibisch-amerikanischen Migrationsgeneration in der Literatur zunehmend einheitliche Perspektiven in ihren kulturellen Lebensentwürfen in den USA auszumachen sind. Desweiteren: Liegen diese jenseits von ethnischen Minderheitenpositionen und tragen sie genderspezifische Züge?

Aus den Einzelergebnissen der Textanalysen resultiert, dass in den ausgewählten Romanen auf der fiktionalen Ebene unterschiedliche, den Herkunftsländern nach spezifische (vgl. Kap. II) individuelle wie kollektive Positionierungen als Abgrenzungsformen im panethnischen Lebensraum USA (vgl. Kap. III) eingeschrieben sind. Analog werden auf der literarisch-textuellen Ebene nationale und ethnische Muster sowie traditionelle Motive von Migrationsprosa (Kap. IV) wiederaufgegriffen.

Vergleichbare Orientierungen und kulturpraktische Tendenz in den literarischen Lebensentwürfen der jungen Generation von MigrantInnen zwischen verschiedenen Kulturen sind allerdings auch insofern zu finden, als ethnische bzw. nationale Positionen und panethnische Perspektiven gleichsam in einem Postulat von kulturellen Differenzen aufgehen. In allen im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Prosatexten wird karibische Kulturgeschichte neben US-amerikanische Geschichts- und Gesellschaftsvorstellungen gestellt. Auf diese Art werden Differenzen gegenüber der Dominanzkultur bewußt gemacht, sowie kulturelle und individuelle Selbstbehauptung beansprucht. Das (Re-)Präsentieren der jeweiligen karibischen Herkunftsgeschichte ist bei allen drei Autorinnen als Strategie zu sehen, ihre Kultur in den USA bzw. in die Welt zu vermitteln und dort zu platzieren. Da

García, Santiago und Alvarez also genuin karibische Kulturenkonzeptionen und Migrationsgeschichten in einen neuen Kulturenkreis und Lebensraum einschreiben, werden nationale und ethnische Strukturen gleichsam unterlaufen bzw. aufgehoben.

Durch die Konzentration auf weibliche Figuren als Trägerinnen von Migrationsschicksalen wird in den Texten der von mir gewählten Autorinnen eine besondere Wahrnehmung von Kulturenverhältnissen und eine spezifische Perspektive auf das Leben zwischen zwei Kulturen geboten. Konzepte von Raum und Geschichte, von Leben und Kulturen werden auf erzähltechnischer Ebene durch das Wiederholen und Umdeuten karibischer Geschichte unter femininem Aspekt sowie durch das Fragmentieren und Variieren von Erzähldiskursen im Spiegel von Migration, Marginalisierung und Geschlechterdifferenzen gebrochen. Auf der konzeptionellen Ebene der Romanhandlung stehen bei Cristina García, Esmeralda Santiago und Julia Alvarez Künstlerinnenfiguren exemplarisch für eine neue Generation von Frauen in der Migration, die entschieden und erfolgreich ein Leben zwischen zwei Welten von einer Randposition aus führen. Sie behaupten als Künstlerinnen ein Subjektsein als marginale Gestalt gegenüber dem Zentrum von (Mehrheits-)Gesellschaft und (Dominanz-)Kultur. Differenzen in den jeweiligen Variationen von Lebens- und Kulturentwürfen lassen beim Vergleich der Prosatexte verschiedene Perspektiven auf die Beteiligungsformen als Migrantinnen an der US-amerikanischen Kultur erkennen.

So ist als Ergebnis festzuhalten, daß die Autorinnen mit den Konstruktionen ihrer Migrationserzählungen in bezug auf die Beschreibung und Konzeption von Kulturenverhältnissen kulturtheoretische Positionen verfolgen, die vergleichbar mit der aktuellen theoretischen Debatte in den Kulturwissenschaften nicht auf eine Homogenisierung im Prozeß von Globalisierung abheben, sondern für kulturelle Differenz plädieren. Die Lebensentwürfe zwischen zwei Welten in der vorgestellten Literatur der Migrantinnengeneration von Cristina García, Esmeralda Santiago und Julia Alvarez sind als Eröffnung jenes dritten Raumes zu lesen, von dem Homi K. Bhabha (1994) spricht: eines Raumes in der Ordnung der Welt und ihrer Kulturen, wo Menschen der Peripherien, Marginalisierte und Minderheiten von ihrer Randposition aus als neue historische Subjekte in Richtung auf das Zentrum hin sprechen und agieren.